

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

20.12.1859 (No. 307)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 20. Dezember.

N. 307.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einkaufsgebühren: die gepaltene Preiskarte oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Unsere auswärtigen H. H. Abonnenten machen wir darauf aufmerksam, daß sämtliche Abonnirungen bei den großh. Postexpeditionen mit dem 31. d. M. ablaufen. Wir ersuchen deshalb, damit keine Unterbrechung im Bezug eintritt, dieselben baldmöglichst bei den betreffenden Poststellen erneuern zu lassen. Der Abonnirungspreis beträgt, die Postboten- und Briefträger-Gebühr eingerechnet, in den Orten des Landpost-Bezirks Karlsruhe vierteljährlich 2 fl. 4 kr., und halbjährlich 4 fl. 8 kr., in allen andern Orten des Großherzogthums vierteljährlich 2 fl. 23 kr., halbjährlich 4 fl. 45 kr.; für welche Beträge die einzelnen Nummern vollständig franko den H. H. Abonnenten zuzustellen sind.

Die Bestellungen aus den Landorten wollen den Landpost-Voten aufgegeben werden.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 19. Dez.** Erste öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Mittwoch den 21. Dez., Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Verhandlung über die Berichte der Budgetkommission, die Rechnungsnachweisungen großh. Finanzministeriums für die Jahre 1856 und 1857 betreffend: a) Des Abg. Fischer über Abtheilung I. Kameraldomänen-Verwaltung, Abtheilung II. Forstdomänenverwaltung, Abtheilung III. Berg- und Huttenverwaltung. b) Des Abg. de Haan, über Tit. VII. Münzverwaltung. Tit. VIII. Allgemeine Kasernenverwaltung. Tit. IX. Eigenthlicher Staatsauswand des Finanzministeriums. c) Des Abg. Muth, über Tit. IV. Steuerverwaltung. Tit. V. Salinenverwaltung. 3) Verhandlung über den Bericht des Abg. Schmalholz, den Gesetzentwurf, die Aufhebung der Erläuterung vom 18. Nov. 1817 zu §. 96 der Rechtsordnung betreffend. 4) Verstärkung der Kommission über die Gesetzentwürfe, die Wiedererhebung mehrerer Familien des vormals reichsunmittelbaren Adels in die Rechte der Deklaration vom 22. April 1824 betreffend.

**Bruchsal, 17. Dez.** (Schwurgericht.) Wenn auch über den Ausgang der Anklagesache gegen Kanonier Philipp Mann von Baiertal, wegen Mords, bereits telegraphisch berichtet worden ist, so wird eine ausführliche Mittheilung über den Schluss der Verhandlung dennoch gerechtfertigt sein. In der Beweisführung war man besonders gespannt auf die Einvernahme des Täthters des Getöbten, da dies Zeuge des ganzen Vorfalles gewesen sein muß; allein das Kind war so schwächlich, daß es kaum zu einem festen Ja oder Nein zu bringen war, und so blieb auch unaufgeklärt, auf welche Weise die Kleider des Kindes blutig geworden sind, und weshalb in jener Nacht die Wache am Laboratorium das Kind bald da, bald dort weinen hörte, und dennoch dasselbe am Morgen schlafend neben der Leiche seiner Mutter lag.

Ueber den Umstand, welcher vorzugsweise für vorbedachten Mord sprach, daß nämlich der Angeklagte sein bei der Getöbten aufbewahrtes Rasirmesser zu sich nahm, wurde bezüglich des Motivs weiter nichts ermittelt, als daß er selbst in seinen neuesten Angaben behauptete, dies ohne weitere Absicht, als es zum gewöhnlichen Gebrauche zu benötigen, gethan zu haben. Auffallend blieb es daher immerhin, daß er so kurze Zeit vor Verübung des Verbrechens das Messer holte und es auf dem Spaziergange bei sich trug. Nach Abgabe der gerichtlichen Gutachten trug diesen Vormittag der Staatsanwalt, Hr. Hofgerichts-Rath Haas, die Anklagebegründung eben so herbei als scharfsinnig vor. Deren Grundlage bildete das vom Angeklagten in der Voruntersuchung abgelegte Geständniß, indem dessen Glaubwürdigkeit durch innere Gründe und durch das in Uebereinstimmung mit den äußeren Umständen, und damit auch die Unwahrheit des Widerrufs darzuthun versucht wurde, wobei das Mitnehmen des Messers, die Art der Wunden, und andere Zuzichten für ein plamäßigiges Handeln des Angeklagten besonders hervorgehoben wurden. Die gründliche Vertheidigung des Hrn. Obergerichtsadvokaten A. Gutmann hielt dem entgegen, daß der Angeklagte aus Neue über seine That und aus Kummer über den Verlust seiner Geliebten bei seiner Gutmüthigkeit allerdings den Wunsch, sein Verbrechen durch den Tod zu sühnen, gehabt haben könne, und sich deshalb, um seinen Zweck desto sicherer zu erreichen, in seinen früheren Geständnissen immer mehr gesteigert habe, bis er endlich ein vorbedachtes Handeln einbekannte; daß er auch zu seinem endlichen Widerruf nur durch den Zwang des Untersuchungsrichters veranlaßt worden sei, welcher ihm bemerklich gemacht habe, daß die Angabe von Unwahrheiten hier einem Selbstmorde gleichstehe, also sündhaft sei. Die Vertheidigung suchte sodann nachzuweisen, daß der Angeklagte, durch fortwährende Beleidigungen und schändliche Zumuthungen der Marie Engler gereizt, bei dem letzten Zusammentreffen wie-

derholt solche Unbilden von ihr habe erdulden müssen, dadurch in einen Zustand von Wahnsinn (mania sine delirio) gerathen sei, und nun das zufällig bei sich habende Messer zu einer That benützt habe, bei der er nur die Absicht, Jene schwer zu verletzen, gehabt habe, wie sich namentlich daraus ergebe, daß er den ihn verhaftenden Gendarmen sofort fragte: „Lebt sie noch!“ Jedenfalls fehle es, behauptete die Vertheidigung, an dem Beweise des Vorbedachtes und des bestimmten Vorzuges, zu tödten, und könne höchstens eine Tödtung im Affekte (Tödtschlag) angenommen werden, bei welcher die Beleidigungen von Seiten der Marie Engler einen Milderungsgrund bilden würden. Auch die Frage der geminderten Zurechnungsfähigkeit wurde vom Vertheidiger berührt, da ungeachtet der entgegenstehenden Gutachten die Geschwornen sich darüber aus manchen Umständen eine mildere Ansicht bilden könnten.

Der großh. Staatsanwalt erwiederte hierauf einige wenige Worte und machte in letzterer Hinsicht namentlich auf das Benehmen des Angeklagten in der Sitzung aufmerksam. Nachdem nunmehr noch der Vertheidiger das letzte Wort gestattet worden war, erfolgte das umfassende Resümé des Präsidenten, Hrn. Hofgerichts-Raths Brauer. Nach einer verhältnißmäßig kurzen Verapung von einer Stunde verkündeten die Geschwornen ihren Wahrspruch, welcher die Frage auf Mord bejahte und jene über verringerte Zurechnungsfähigkeit verneinte. Daraufhin erklärte der Hr. Staatsanwalt, daß das Gesetz für das nunmehr festgestellte Verbrechen die Todesstrafe drohe, und er beantrage, dem Gesetze seinen Lauf zu lassen, wogegen der Hr. Vertheidiger nach Maßgabe des Gesetzes keinen Einwand machen konnte. So hatte denn auch der Schwurgerichtshof rasch das Urtheil gefunden und erkannte gegen den Angeklagten die Todesstrafe mittelst Enthauptung.

Daß das Todesurtheil zu seinem Vollzug noch der allerhöchsten landesherrlichen Befestigung bedarf, und daß dem Verurtheilten auch der Gnadenweg offen steht, wollen wir doch noch erwähnen.

Auch heute wieder war die Ruhe des Angeklagten eine fast unbegreifliche, mag sie nun aus Stumpfheit oder Resignation herrühren; wohl weinte er einmal während des Vortrags der Vertheidigung, aber gleich darauf nickte er einem Bekannten im Zuhörerraum freundlich zu, und neigte vernachlässigt die Befestigung des Wahrspruchs und des Todesurtheils, bedankte sich bei seinem Vertheidiger und verließ festen Schrittes den Saal.

Mit jener Urtheilsverkündung war Abends 1/5 Uhr die vierte Vierteljahrsitzung des mittelhessischen Schwurgerichts beendet.

**Heidelberg, 18. Dez.** An der Eisenbahn in der Nähe der Stadt Heidelberg ist jetzt eine Zahl von ungefähr 500 Arbeitern beschäftigt. Die Arbeiten schreiten überraschend schnell vor. Der Tunnel hinter dem landwirthschaftlichen Garten ist bereits 50 Fuß, und ein zweiter, unter dem Fuße des Schloßberges, schon 40 Fuß lang. Auch am Karlsruher ist die Arbeit schon sehr vorgeschritten. An den angefangenen Tunneln und Stollen wird auch bei Nacht gearbeitet. Die Arbeiten selbst leiten Bergwerker und andere Sachverständige, welche zum Theil aus Sachsen, Preußen u. herbeigerufen worden sind. Mit den Vorarbeiten, Vermessungen u. der Bahnlinie von Neckargemünd bis Mosbach (die Expropriationen sind bereits vorgenommen) sind Ingenieure und Geometer eifrig beschäftigt. — Vor kurzem wurden in der Nähe vom Krahen einige Schiffe voll Schieferen und größere Handfarnen ausgeladen. Sie wurden von der badischen Regierung nach Vollendung der Nahbahn angekauft, um den Eisenbahnbau möglichst zu fördern.

In der Universitäts-Reitbahn hat der damalige Universitätsstallmeister, Hr. Koch, auf eigene Kosten Gasbeleuchtung einrichten lassen. Dadurch ist es solchen Personen, welche während des Tages die Reitbahn nicht besuchen können, möglich, dieses am Abend zu thun. Auch haben sich schon mehrere Herren zum Carrousselreiten vereinigt und versprechen sich unter der Leitung des als tüchtiger Lehrer und Reiter bekannten Stallmeisters auf geübten und gut gerittenen Pferden auf der sehr geräumigen und schön erleuchteten Reitbahn viel Vergnügen.

**Mannheim, 18. Dez.** Das heutige Geburtsfest Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm wurde gestern Abend von den Offizieren und Kriegsbeamten des 4. Infanterieregiments Prinz Wilhelm hier in der „Harmonie“ in traulichem Kreise gefeiert. Heute Vormittag nach 10 Uhr rückte das Regiment auf den Zeughausplatz und vernahm bei feierlicher Aufstellung mit den Fahnen aus dem Munde seines Kommandanten die Weihe des Tages. Ein dreifaches Hurrah erfolgte auf den hochverehrten Inhaber. Die ganze Mannschaft erhielt über Mittag Menagezulage und Wein.

**L. Mannheim, 18. Dez.** Diesen Morgen hatten wir 10 Grad Kälte bei bedecktem Himmel. Der Rhein, noch frei von Eis, steht auf 6' 1" unter Mittel; der Neckar, 6' 6", geht stark und ganz langsam mit Treibeis und dürfte sich kommende Nacht stellen. Diesen Nachmittag ist die Kälte noch 7 Grad.

Die Beilage zum gestrigen hiesigen „Anzeiger“, „Die

Petition hiesiger Katholiken an die Zweite Kammer, die Nicht-einführung des Konkordats betr.“, wurde während des Austragens mit Beschlag belegt, und zwar auf den Grund des §. 631 a. d. St.-G.-B. und §. 28 s. d. Press-Ges., welche namentlich auf die beigebrachte „Ansprache an unsere katholische Mitbürger“ angewendet wurden.

**L. Mannheim, 19. Dez.** Gestern Nachmittag 4 Uhr war der Rhein noch immer ohne Eis, allein schon eine Stunde nachher trieb er so stark, daß die Abführung der Brücke vorbereitet werden mußte, welche denn auch Nachts 11 Uhr begann und um 3 Uhr beendet war. Die Kommunikation mit dem jenseitigen Ufer findet z. Z. noch mit Rähnen statt; ein Dampfboot wird jedoch eben hergerichtet, und wird im Lauf des Tages den Dienst beginnen. Die Wasserhöhe des Rheins ist gleich geblieben. Der Neckar stellte sich heute Morgen 6 Uhr 30 M. mit 12 Grad Kälte; dieselbe ist jedoch jetzt schon auf 10 Grad zurückgegangen.

**Bozberg, 16. Dez.** Heute Nachmittag 4 Uhr wurde beim Aufräumen der am 11. d. M. dem Andreas Schlesinger von Wölschingen abgebrannten Scheuer in einer Tenne unter der verbrannten Frucht ein menschliches Skelett aufgefunden, welches aller Vermuthung nach der seit 11. d. M. vermiste Dienstknecht des Schlesinger, Christoph Dehm von Oberbüsch, ist, welcher in dem Verdacht der Brandstiftung steht.

**Rehl, 18. Dez.** Gestern hat die Ueberwälzung der eisernen Gitterbrücke über die Kinzig begonnen. Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich zu Betrachtung dieses großartigen Schauspielers eingefunden. In unserer großen Freude begrüßten wir darunter namentlich den Hrn. Staatsminister der Finanzen Geh. Rath Regenauer, beinahe sämtliche Mitglieder der hohen Zweiten Kammer, ihren Hrn. Präsidenten an der Spitze, den Hrn. Direktor der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues nebst mehreren Räten des Kollegiums, Mitglieder der großh. Ministerien, sowie eine große Anzahl einheimischer und fremder Techniker. Die Ueberwälzung ging in schönster Weise vor sich. Die Gitter, denn es sind deren drei neben einander für zwei Bahndämme, nehmen 365 Fuß in der Länge und 9 1/2 Fuß in der Höhe ein, und ihr Gewicht beträgt gegen 9000 Zentner. Born an dem Gitterwerk ist ein eisernes, aus einzelnen längeren Stücken zusammengesetztes, und nahezu über den ganzen zu überbrückenden Raum hinüberreichendes Gerüst angebracht, und an diesem ist ein starkes Tau befestigt, welches sich durch einen Flaschenzug hindurch zu einer Welle zieht, die vermittelst eiserner Triebräder durch vier Mann mit leichter Mühe in Bewegung gesetzt wird. Man sagte uns, sogar ein Mann sei schon im Stande, die Masse zu bewegen. Das Gitter ruht an zahlreichen Stellen auf Rollen, welche ihrerseits auf Eisenbahnschienen laufen. So durch den Flaschenzug in Bewegung gesetzt, gleitet die ungeheure Masse sicher und stetig vorwärts — in der Stunde 16 bis 18 Fuß. Gestern Abend war das Gitter bereits 76 Fuß vorwärts gezogen. An Ort und Stelle wird dasselbe außer den Ruhepunkten auf dem Lande noch durch zwei solide steinerne Pfeiler unterstützt. Die gesammte Arbeit — Pfeiler wie Gitter — macht den Eindruck großer Solidität. Ausgeführt wurde das Gitterwerk durch Hrn. Em. Kessler in Ehlingen, und der Aufwand dafür beträgt, wie wir hören, ungefähr 240,000 fl. Hr. Kessler leitet auch die Aufstellung.

Unmittelbar an diesen monumentalen Bau schließt sich ein in seinen Dimensionen zwar weit kleineres Werk an, was aber durch seine wahrhaft ästhetisch-schönen Formen und seine vortreffliche Ausführung die Bewunderung aller Anwesenden erregte; es ist dies eine aus rothen Sandsteinquadern erbaute Brücke über die Schutter. Der Aufwand für dieselbe soll nicht über 36,000 fl. betragen.

Mit wenigen Schritten erreicht man den zum Bahnhof bestimmten Raum. Die Anschüttung, ungefähr 16 Fuß hoch, ist größtentheils vollendet; die kolossale Wagenrampe steht fertig da; das Maschinenhaus und Werkstättengebäude ist bereits unter Dach, sowie auch das Bahnwärterhaus; das Zollabfertigungs-Gebäude soll noch im Laufe dieses Winters eingedeckt werden, und die Fundamente des Hauptaufnahmsgebäudes ragen bereits aus dem Boden hervor. So erscheint allerdings, was man versichern hört, ganz glaublich, daß nämlich der neue Bahnhof schon bis Juni 1860 benutzbar sein wird.

Aus dem Bahnhof heraus wendet sich die Bahn in einem kleinen Bogen zu dem, so zu sagen, hart am Bahnhof vorbeifließenden Rheinstrom. Von den großartigen Arbeiten an der Rheinbrücke hat Ihr Blatt schon mehrere ganz eingehende Beschreibungen gebracht, weshalb ich mich darauf beschränken will, Ihnen nur den jetzigen Stand derselben mitzutheilen. Sowohl der badische wie der französische Hauptpfeiler sind bis auf die oberste Granitquaderschicht vollendet, — sie ragen auch so schon in respektable Höhe über den Wasserspiegel herauf. Der französische Mittelpfeiler ist bis zum Wasserspiegel hergestellt, während am badischen Mittelpfeiler noch die Verfestung der eisernen Kästen im Gange ist; — doch nicht mehr lang wird man diese geniale Arbeit bewundern können, denn in den nächsten Tagen wird auch sie vollendet, und damit auch dieser Pfeiler bis zum Wasserspiegel hergestellt sein. Den

Winter über soll dann die Arbeit an den Pfeilern ruhen, dagegen aber soll die Herstellung der Baugruben für die beiden Widerlager während dieser Zeit zur Vollendung kommen. Bereits arbeitet hieran auf französischer Seite eine mächtige Dampf-Baggermaschine. Das ausgehobene Material wird zu Schiff unter einen Dampfkränen gebracht, hier rasch gehoben, oben in bereitstehende Kippwagen umgeladert, und so für den Bahnbau zu Aufschüttungen verwendet.

Das Gitter zur Rheinbrücke wird durch Hrn. Bendiser aus Pforzheim angefertigt, — dasselbe ist in einem großen Gebäude auf dem französischen Ufer schon in voller Arbeit — denn auch dieses soll im September nächsten Jahres zur Aufwahrung fertig, und die Brücke überhaupt bis 1. Oktober 1860 vollendet sein.

Mittags gegen 2 Uhr hatte der Bahnzug die verehrten Gäste gebracht, — die Besichtigung sämtlicher Bauten, auch der Rheinbrücke, wo unter Anderm ein Taucher seine Künfte zeigte, nahm natürlich mehrere Stunden in Anspruch. Nach 4 Uhr traf sich der größere Theil wieder in dem Gasthof „zur Post“ bei einem fröhlichen Mahl. Hohe Bewunderung der ungeheuern Fortschritte der Technik und volle Anerkennung der Leistungen namentlich auch der badischen Techniker sprach sich überall aus, und der Präsident der Zweiten Kammer, Hr. Ministerialdirektor Jungmanns, gab unter dem stürmischsten Beifall der ganzen Gesellschaft dieser Stimmung Ausdruck in einem Toast auf die badische Bauverwaltung, in welchem er insbesondere hervorhob, daß die badischen Ingenieure sich nicht allein durch große Tüchtigkeit und Fleiß, sondern insbesondere auch durch unverbrüchliche Treue und Redlichkeit rühmlichst auszeichnen.

Der Direktor des Wasser- und Straßenbaues, Hr. Ministerialrath Bär, dankte darauf im Namen der badischen Ingenieure für die Bereitwilligkeit, mit welcher die Abgeordneten der Zweiten Kammer die von der Regierung beanspruchten Mittel für die öffentlichen Bauten bewilligt haben, für das Interesse, welches dieselben durch den zahlreichen Besuch an der Baustelle bei Rehl befreundeten und für die nachsichtige und wohlwollende Beurtheilung der Leistungen der badischen Ingenieure, deren Tüchtigkeit und Redlichkeit er vollkommen bestätigt. Er schloß seine Rede mit einem Toast auf den Präsidenten der Zweiten Kammer.

Nach war die der Gesellschaft bis zum Abgang des Bahnzugs vergönnte Zeit verfloßen. Die Abreisenden mußten eilen, den bekanntlich etwas weit entfernten Bahnhof noch zu rechter Zeit zu erreichen. Kaum aber hatten sie sich der Straße zu demselben zugewandt, als ihrer eine neue Ueberraschung harrte. Von der Stelle der neuen Kinzigbrücke her strahlte ein herrliches elektrisches Licht, und ließ, die Nacht beinahe zum Tage machend, die ganze Landschaft in magischem Glanz widerstrahlen. So schloß dieser unvergeßliche Tag — von Beginn bis zum Ende ein fortgesetzter Triumph der in siegreichem Fortschreiten begriffenen Wissenschaft.

— **Offenburg, 19. Dez.** Heute wurde dahier Hr. Oberhofgerichts-Rath Dr. Rosch mit 41 Stimmen zum Abgeordneten gewählt.

**Freiburg, 17. Dez.** (Frbgr. Jtg.) Im laufenden Wintersemester studiren an hiesiger Universität 192 Theologen und zwar Inländer 161, Ausl. 31. 20 Juristen und Notariatskandidaten, Inl. 15, Ausl. 5. 60 Mediziner, Pharmazenten und höhere Chirurgen, Inl. 54, Ausl. 6. 38 Kameralisten, darunter 1 Ausl. 29 Philosophen und Philologen, Inl. 21, Ausl. 8, im Ganzen 339 immatriculirte Akademiker, nämlich 288 Inländer und 51 Ausländer; ferner Hospitanten und nichtimmatriculirte niedere Chirurgen 20; es nehmen folglich an den Vorlesungen Theil im Ganzen 359.

— **Aus dem Wuttachthal, 15. Dez.** Schon in der vorigen Woche kam bei dem Großen Rath zu Schaffhausen der zwischen Baden und der Kantonsregierung abgeschlossene Vertrag bezüglich der Zugriffsung der von Waldobühl nach Schaffhausen fortzuführenden Staats-Eisenbahn, soweit solche das Gebiet des Kantons berührt, zur Berathung, wobei nach überaus heftiger Debatte beschlossen wurde, die Frage, ob der Vertrag genehmigt werden solle oder nicht, sei vor eine Kommission von neun Mitgliedern zu weisen, welche die Vorlage ihrer Regierung unter Beizug derselben und nöthigenfalls von Experten näher zu prüfen und darüber dem Großen Rath weitem Bericht zu erstatten haben. Mit einer Mehrheit von acht Stimmen gegen eine hat sich hierauf die Kommission für die Annahme der von Baden vorgeschlagenen Zuglinie entschieden, und nach diesem Ergebnis wird auch ohne Zweifel der neuerlich wieder zusammenkommende Große Rath sich für die badischen Vorschläge entscheiden. [Ist bekanntlich geschehen.] Hätte Baden nicht der Kantonsregierung gegenüber mit seiner kategorischen Aufforderung, sich für die badische Linie zu erklären, eine so energische Haltung gezeigt, so dürfte der Große Rath nicht so leicht zu bewegen gewesen sein, die vorgeschlagene Richtung in allen Theilen zu genehmigen. So aber kann ihm die Wahl nicht schwer fallen, indem die intelligenteren Mitglieder wohl einsehen mußten, daß Baden eher gar nicht bauen, als allen den gestellten unbilligen Ansprüchen der einzelnen Schweizergemeinden Rechnung tragen würde. Bekanntlich zeigte sich bei der Berathung am 7. d. M. im Großen Rath, diesem höchsten Organ der Kantonsregierung, eine ganz eigene parlamentarische, in Rohheit und Gemeinheit sich überbietende Verehrlichkeit einzelner Mitglieder, womit sowohl unsere Regierung, wie deren Bevollmächtigter auf das gröblichste geschmäht wurden. Man hätte eher erwarten sollen, eine fremde Regierung würde es dankbar anerkennen, daß unser Staat mit badischem Geld ihr mit der Eisenbahn eine so reichliche Ader des Verkehrs und eine sichere Erwerbsquelle öffnete; statt dessen hatte es den Anschein, als ob Baden eine Verpflichtung dem Kanton gegenüber erfülle, als ob Baden bauen müsse und unter allen Umständen, weil die Eisenbahn-Beamten für Schaffhausen zum Theil schon ernannt und die Schwellen für den Bahnkörper schon ausgeschrieben sind, auch bauen würde. Es herrscht hier eine allgemeine Entrüstung

über das anmaßende Benehmen unserer Grenznachbarn, und nach jenen Vorkommnissen ist man allenthalben gespannt darauf, was Seitens unserer Regierung zu ihrer Genugthuung für Schritte gethan werden, und namentlich, welche Folgen jene Beleidigungen hinsichtlich des Weiterbaues der Staats-Eisenbahn haben mögen. Natürlich ist dabei das Wuttachthal sehr interessiert und die Hoffnung auf eine Aenderung in der Bahnlinie zu Gunsten dieses Thales hat damit neuen Grund zum Steigen. Man fand es Angesichts dieser Ereignisse für angemessen, eine Deputation nach Karlsruhe abgehen zu lassen, um bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog wiederholt die Aufmerksamkeit auf diesen Theil des Landes zu lenken, welcher mit einer Bevölkerung von 100,000 Einwohnern bei der Kettgau-Linie, womit nur einige Stunden Weges gewonnen würden, so sehr in Nachtheil kommen müßte.

**München, 16. Dez.** (M. J.) Der Verwaltung der pfälzischen Eisenbahnen ist die Konzession zur Bornahme von Projektionsarbeiten für eine Eisenbahnlinie von Binden durch den Dienwald an den Rhein bei Maximiliansau (an der Wörth-Knielinger Rheinbrücke), sowie für Errichtung einer Trajektanstalt zum Uebersetzen der Eisenbahnwagen auf das rechte Rheinufer erteilt worden.

— **Frankfurt, 18. Dez.** In der gestrigen Bundestags-Sitzung wurde eine Reihe von Anträgen übergeben, welche als das Resultat der Würzburger Konferenzen zu betrachten sind. Die sämtlichen dort vertretenen Regierungen haben, mit Hinweisung auf einen darüber bereits vorliegenden preussischen Antrag, die Frage der Veröffentlichung der Bundesprotokolle angeregt (der Gegenstand ist dem bereits bestehenden Ausschuss überwiesen); sie haben weiter, mit der Bemerkung, daß das darüber bei dem betreffenden Ausschuss gesammelte Material ohne Zweifel vollständig sei, gemeinsame Bestimmungen über Niederlassungs- und Heimathrecht gefordert (der Antrag ist ebenfalls dem bereits bestehenden Ausschuss übergeben); sie haben endlich die Frage zur Prüfung gestellt, inwiefern auf eine Einheit in der Zivil- und Strafrechtsgesetzgebung hingewirkt werden könne, und inwiefern sich eine solche Prüfung vielleicht für den Bundesgerichts-Ausschuss eigne (dieser Gegenstand ist einer Beschlusfassung noch vorbehalten). Alle jene Regierungen, mit Ausnahme von Kurhessen, haben sodann den Schutz der Nordsee- und Ostsee-Küsten als eine Bundespflicht erklärt; die Königreiche endlich, Großherzogthum Hessen und Nassau haben Material zu einer Revision der Bundes-Kriegsverfassung eingereicht, speziell in der Richtung der Ernennung ständiger Oberbefehlshaber für die gemischten Armeekorps und der Anstrebung einer größern Gemeinsamkeit in der militärischen Organisation derselben (beide Gegenstände sind dem Militärausschuss überwiesen). So ist noch zu erwähnen, daß die vom Haupte Rothschilde nachgesuchte Herabsetzung der Zinsen der bei ihm deponirten Bundesgelder von 3 auf 2 Prozent beschlossen, und daß für den Antrag der Anhalt'schen Staaten auf Uebernahme einer Bundesgarantie für die Gesamtverfassung, ein Antrag, der übrigens neuerlich durch eine Eingabe der Gesamtlandtschaft unterstützt wurde, ein besonderer Ausschuss niedergesetzt ist.

**Kassel, 16. Dez.** (Köln. Jtg.) Die Deputation der Ersten Kammer, bestehend aus den Hh. Präsidenten v. Milching und Bizepräsidenten Frhn. Waig v. Eschen, hatte gestern Mittag Audienz bei dem Kurfürsten, um die in der vertraulichen Sitzung vom 10. beschlossene Adresse zu überreichen. — Auch die Gemeindevorsteher zu Wehlheim, Rothenditold, Kirchditold und Harleshausen haben durch eine Zuschrift an die Zweite Kammer vom 7. d. M. derselben für ihr Bestreben zur Zurückführung des Verfassungszustandes von 1831 ihren Dank und Zustimmung ausgesprochen.

**Kassel, 17. Dez.** Die von den Hh. Präsidenten und Bizepräsidenten der Ersten Kammer in der Audienz vom 15. d. dem Kurfürsten überreichte Adresse dieser Kammer lautet, wie folgt:

Allerhochlauchtigster Kurfürst, allergnädigster Kurfürst und Herr! Die Erste Kammer der Landstände tritt vor den Thron Eurer Königl. Hoheit mit einer ehrsüchtigen Bitte. Nachdem in Folge Beschlusses der deutschen Bundesversammlung vom 27. März 1852 die Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831 außer Wirksamkeit gesetzt und die Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 publizirt worden war, fanden auf Befehl Eurer Königl. Hoheit mit den Ständen des Kurfürstentums über diese Verfassungsurkunde Verhandlungen statt, welche auf ständischer Seite dadurch zum Abschluß gebrachten, daß beide Kammern des vorigen Landtags in einer gemeinsamen Erklärung vom 30. Juni 1857 übereinstimmend die nach ihrer Auffassung durch die Bedürfnisse und Wünsche des Landes gebotenen Anträge stellten. Bei der Berathung dieser für den Thron und das Land gleich bedeutungsvollen Angelegenheit die gewissenhafteste Achtung der Rechte der Krone als unverbrüchlichen Grundlag festhaltend und von der Ansicht geleitet, daß das Heil und der Segen einer Verfassung allezeit weniger von der Masse des festgestellten, als von einer weisen und wohlwollenden Ausführung der Verordnungen abhängig sein werde, haben sich die Stände bei ihrer Erklärung auf die Wahrung solcher Punkte beschränkt, von welchen sie die wichtigeren Interessen des Landes berührt sahen, dafür aber ihre Anträge als ein Ganzes bezeichnet und ihre Erklärung mit der zuverlässigsten Positivität abgegeben, Eure Königl. Hoheit würden in huldvoller Würdigung des loyalen Verhaltens der Stände die ausgesprochenen Wünsche vollständig zu gewähren geruhen. Diese Positivität ist bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, indem Eurer Königl. Hoheit Regierung Theile der ständischen Erklärung, welche nach der dieser zum Grund liegenden Verfassung so wesentlich sind, als ohne dieselbe die Verfassung für das Land keinen Werth haben würde, noch zur Zeit nicht genehmigt hat. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine länger fortdauernde Ungewißheit über den endlichen Ausgang der Verfassungsangelegenheit nur nachtheilige Folgen haben, den Glauben an die Unmöglichkeit einer befriedigenden Lösung auf dem Boden der Verfassungsurkunde vom 13. April 1852 täglich neue Nahrung zuführen, und die Zahl der offenen, wie der geheimen Gegner einer solchen Erledigung im Lande vermehren würde, sowie der Besorgnis Raum geben, aus einem längern Aufschub Schwierigkeiten für die endliche Lösung im Wege einer pultreichen Entschließung Eurer

Königl. Hoheit, unseres allergnädigsten Landesherren, erwachsen zu sehen, müssen wir eine rasche Beendigung der ganzen Angelegenheit mindestens für durchaus wünschenswerth halten, wozu in der augenblicklichen Sachlage noch der Weg offen steht, daß die Verfassungsangelegenheit auf der Grundlage der ständischen Erklärung zum Abschluß gelangt. Wir glauben zwar die Ansicht aussprechen zu können, daß die Verfassungsurkunde von 1852, wofür dieselbe nach den ständischen Anträgen abgethan wird, bei einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Handhabung und Ausführung die Wohlthat des Landes zu sichern und zu heben, und dadurch dieses mit den neuen Ordnungen zu befreunden vermöge, wie denn auch die Erledigung der Angelegenheit nach den ständischen Anträgen in keiner Richtung die Möglichkeit einer weitem Entwicklung auf der gewonnenen Grundlage ausschließen würde; aber wir dürfen eben so wenig die Ueberzeugung zurückhalten, daß die Befestigung wichtiger und unentbehrlicher ständischer Rechte nur verderbliche Folgen haben, eine völlige Entrüstung des ständischen Instituts verheerend und für das monarchische Prinzip selbst nicht vortheilhaft wirken könnte. Bei dieser Sachlage fassen wir uns gedrungen, die ehrsüchtigen Bitte zu den Ständen des Thrones niederzulegen: „Eure Königl. Hoheit wollen sich in Gnaden bewegen finden, die Verfassungsangelegenheit im Einklang mit den ständischen Wünschen abzu schließen.“ — Allergnädigster Kurfürst! Das landesväterliche Herz Eurer Königl. Hoheit wird Angesichts der Lage des Landes, dessen sind wir im voraus gewiß, jedes Bedenten gegen einen Schritt zu überwinden vermögen, welcher dazu führen kann, den Frieden der Gemüther herzustellen und einem Zustande der Verwirrung ein Ende zu machen, welcher, wie wir nicht verschweigen dürfen, schon seit lange jedem braven Pessen ein Gegenstand tiefer Bekümmerniß ist. Wir vertrauen: Ew. R. Hoheit werden die ehrsüchtigen Bitte, zu welcher uns die Gesinnung unanwandelbarer Unterthanentreue antrieb, väterlich aufnehmen und zum Wohl des Allergnädigsten Kurfürsten anvertrauten Landes allergnädigst gewähren. In tiefer Ehrfurcht verharren wir, Kassel, den 10. Dez. 1859, Ew. Königl. Hoheit allergnädigster, treugehorfamster, pflichtschuldigster: Die Erste Kammer der Landstände: v. Schußbar, genannt Milching, Präsident. v. Desberg, Sekretär. Frhr. v. Edelstein, Sekretär.

— **Koblenz, 17. Dez.** Die Eröffnungsfeier der Rheinischen Eisenbahn von hier bis Mainz hat wie die aller schon früher vollendeten Strecken ihren Haupt- und Glanzpunkt in Köln gehabt, was wir der Metropole der Provinz um so mehr gönnen wollen, als sie auch diesmal zur Ehre derselben eine Pracht und einen Luxus entfaltet hat, die, verbunden mit dem guten Geschmack, mit welchem dort alle derartigen Feste in Szene gesetzt werden, die allgemeine Bewunderung erregt haben. Selbst die anwesenden Repräsentanten der französischen Eisenbahn, die doch manchen großartigen Schaustellungen in Paris beigewohnt, haben es laut ausgesprochen, daß dieses Einweihungsfest ihre Erwartungen weit übertröfste und daß sie Ähnliches noch nicht gesehen. Namentlich haben sie sich von der Illumination des neu erbauten kolossalen Bahnhofes in der Stadt Köln, sowie von dem wie durch Zauberhand in rothem bengalischem Feuer erstrahlenden nahen Dom aufs höchste überrascht. Das schönste Wetter begünstigte die Festsahrt von Mainz nach Köln, auf der alle, auch die kleinsten, Orte durch lauten Jubel, Böllerschüsse und Musik ihre Freude zu erkennen gaben.

Die Artillerie hat in diesen Tagen in allen Garnisonen der Provinz wiederum eine Anzahl von Pferden verleiht, die sehr gut bezahlt worden sind; man kann 110 Thlr. als den Mittelpreis annehmen. — Auch die Mosel ist nunmehr zugefroren, der Rhein voll Treibeis dürfte sich auch bald stellen, unsere Rheinbrücke ist abgefahren; die Eisenbahn, die nun in diesen Tagen dem Verkehr übergeben werden wird, beginnt also ihren Dienst in einem Augenblick, wo er für Handel und Verkehr doppelt willkommen ist. Die erste wohlthätige Folge wird die sein, daß das Brennmaterial nirgends am Rhein mehr im Winter theuer werden kann, da die Schienen über die Kölner Brücke bis zu den Kohlenruben der Ruhr reichen.

\* **Köln, 16. Dez.** Die „Köln. Jtg.“ bringt einen ausführlichen Artikel über die Festschick der Eröffnung der Mainz-Köln'schen Bahn. In Mainz traf Monzgens 11 Uhr Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen mit hohem Gefolge, und eine halbe Stunde später Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ein. Es folgten nun Dejeuners im Deutschen Hause und dem kurfürstlichen Schloß, worauf sich der festlich geschmückte Zug in Bewegung setzte. Der Großherzog von Hessen stieg in Bingen aus und kehrte wieder nach seiner Residenz zurück. Der Zug wurde an allen Stationen mit Jubel empfangen; aber erst in Köln erhielt die Festfreude ihren höchsten Ausdruck, namentlich bei dem Diner im Gürzenich-Saale. Wir übergehen die vielen in Mainz, Koblenz, Köln u. s. w. gehaltenen Ansprachen und Toaste, um nur eine Antwort mitzutheilen, welche der Prinz Friedrich Wilhelm auf den Haupttoast des Geh. Kommerzienrathes Mevissen in Köln gab. Sie lautet:

Meine Herren! Indem ich heute an der Stelle meines allergnädigsten Herrn Vaters stehe, habe ich zunächst in meinem Namen sein tiefes Bedauern auszusprechen, daß Er verhindert ist, in Ihrer Mitte hier zu erscheinen. Das schwere Verhängnis aber, das leider seit Jahren unser Vaterland heimgesucht hat, nöthigt ihn, in der Nähe des königlichen Erbtrones zu weilen, und es ist mir der Auftrag geworden, Ihnen hier auszusprechen, was Sie Alle wissen: daß mein Vater mit der vollsten und wärmsten Theilnahme heute in Gedanken unter Ihnen weilt. (Lebhafte Beifall.) Sie wissen, wie viel ihm daran lag, das heute von uns eingeweihte Werk vollendet zu sehen. Und nun, meine Herren, wenn ich auch von mir sprechen darf: ich, der ich Jahre lang unter Ihnen gewohnt habe, freue mich herzlich, die Einweihung des schönen Werkes vollziehen zu können. Möge das Fest eine glückliche Vorbedeutung fruchtbringenden Segens für unser preussisches Vaterland sein! In diesem Sinne bitte ich Sie, meine Herren, sich zu erheben und mit mir anzuschließen auf das Wohl der Rheinlande! Die schöne Rheinprovinz, sie lebe hoch!

Unendlicher Jubel folgte diesen Worten. — Die Eisenbahn soll am 22. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

**Sternberg, 14. Dez.** Man erwartet den Schluß des Landtages zu Sonntag. Heute überreichten die Landmar-

schälte ein Reskript über die Vorfälle vom 2. Dez., worin gesagt wird, daß der thatsächliche Grund der von den Landmarschällen gemachten Anzeige über die von dem Gutsbesitzer Poggendorf auf Jaebig gemachten Aeußerungen zur Zeit nicht genügend konstatiert ist, der Großherzog beschloß, die nähere Untersuchung und Bestrafung der indicirten Begebenheit den Pflichten des kompetenten Gerichts zu überlassen.

**Sternberg, 16. Okt.** Der Landtag hat gestern den Antrag von fünf Mitgliedern auf eine Revision der Verfassung (im liberalen Sinn) mit 59 gegen 11 Stimmen abgewiesen.

**Samburg, 18. Dez. (N. 3.)** Die gestrige Bürgerfestsitzung hat bis 1 Uhr Nachts gedauert. Sämmtliche Redner, einen ausgenommen, haben den Antrag des Rathes in der Verfassungssache als durchaus unannehmbar dargestellt. Die Linke wollte sofortige Verwerfung, Erwählung eines Ausschusses zur Angabe der nach der Ansicht der Bürgerfestsitzung allein zulässigen Aenderungen. Das Centrum wollte vor Verwerfung den Bericht eines besondern Prüfungsausschusses. Dies ward angenommen und der Ausschuß gewählt.

**Berlin, 17. Dez. (N. 3.)** Gestern Nachmittag 3 Uhr ist der Jüngere der beiden berühmten Sprachforscher Grimm, Prof. Wilhelm Grimm, gestorben.

**Berlin, 18. Dez.** Wie verlautet, haben im Schooße des Kabinetts die Schlußerörterungen über den Staatshaushalts-Etat bereits ihren Anfang genommen. Die Budgetansätze der verschiedenen Ministerien sind mit Rücksicht auf den bedeutenden Mehrbedarf des Militäretats einer Revision unterworfen worden. Es beschäftigt sich, daß namentlich die ursprünglich für öffentliche Bauten in Anspruch genommenen Summen dabei eine nicht unwesentliche Herabsetzung erfahren haben. Die Verhandlungen über die Beschickung des Kongresses sind gutem Vernehmen nach noch immer nicht zum definitiven Abschluß geblieben. Neuerdings will man behaupten, es spreche einige Wahrscheinlichkeit dafür, daß außer Oesterreich und Frankreich auch Preußen und Rußland bei der Eröffnung des Kongresses durch ihre Minister der auswärtigen Angelegenheiten vertreten sein würden. Doch werde die Anwesenheit der Minister in Paris höchstens vierzehn Tage dauern, so daß die Theilnahme an den Detailberatungen des Kongresses den Gesandten zufalle. — Der neu ernannte Vertreter Frankreichs an unserm Hofe, Fürst Vatour de Lagardie, wird vorerst seinen hiesigen Posten nicht übernehmen. Derselbe verbleibt einstweilen noch in Paris und soll berufen sein, an den dortigen Kongreßverhandlungen Theil zu nehmen.

**Bregenz, 14. Dez. (N. 3.)** Die Herzogin-Regentin Luise von Parma, welche zum bisherigen Aufenthalt die Kantonalstadt Zürich wählte, traf vorgestern Abend, von Lindau kommend, in hiesiger Stadt ein, und wird dem Vernehmen nach zum Besuche der in dem Stift und unweit der hiesigen Stadt gelegenen Pensionat der Damen du sacre coeur zu Niedenburg weilenden Prinzessinnen Töchter einigen Aufenthalt in hiesiger Gegend nehmen.

### Ungarn.

**Wesb, 14. Dez.** Aus Bekes-Csaba vom 13. wird dem „P. U.“ geschrieben: „Das aus 80,000 Seelen bestehende Bekes-Seniorat (Augsburger Konfession) hielt heute unter dem Vorsitze des Seniors Karl v. Torfos und des Subst. Inspektors Johann v. Kollar einen sehr zahlreich besuchten Konvent ab. Es wurde in Bezug auf das allerb. Patent einstimmig eine Adresse beschloffen, in welcher die Nichtannahme desselben eifrigst ausgesprochen und zugleich um Suspension des gegen das Petitionsrecht gerichteten Verbotes und der von den weltlichen Behörden eingeleiteten Untersuchung gebeten wird.“

### Frankreich.

**Paris, 16. Dez. (N. 3.)** Während die periodische Presse noch darüber streitet, ob wohl die nordischen Höfe auf dem nächsten Kongreß durch ihre Minister des Aeußern vertreten sein werden, kann ich Ihnen die Versicherung ertheilen, daß schon vor fünf Tagen Fürst Metternich die amtliche Anzeige erneuert hat: es werde Graf v. Rechberg entschieden der Eröffnung des Kongresses beiwohnen. Es steht somit außer jedem Zweifel, daß Preußen und Rußland, welche erklärt haben, sie würden dem Beispiel der andern Großmächte folgen, ebenfalls den Herrn v. Schleinitz und den Fürsten v. Gortschakoff hieher senden werden. Gleiches steht von Seite des heiligen Stuhles zu erwarten, welcher in einer an den Herzog von Grammont unterm 11. l. M. gerichteten Note nicht nur schriftlich die Beschickung des Kongresses zusagt, sondern auch in Betreff der Wahl des ersten Bevollmächtigten nach der allgemeinen Norm zu verfahren gelobt. Darunter ist die Sendung des Kardinalstaatssekretärs beullich zu verstehen.

**Paris, 17. Dez.** Das Befinden des Prinzen Jerome ist fortwährend sehr bedenklich. — Der Deportirte Miot, ehemaliges Mitglied der Nationalversammlung, ist in Folge der Amnestie nach Frankreich zurückgekehrt. — Das „Pays“ meldet, daß der Marquis von Villamarina morgen dem Kaiser sein Abberufungsschreiben und unmittelbar darauf der Ritter Desambrois sein Beglaubigungsschreiben überreichen wird. — Hr. v. Montalbert erschien gestern vor dem Untersuchungsrichter, Hrn. Bertrand. Sein Verhör war ziemlich lange. Der berühmte Publizist soll sich auf sehr ausführliche Erörterungen eingelassen haben, um seinen Artikel zu rechtfertigen. Vor Schluß der Untersuchung soll der Graf nochmals vor seinen Richter geladen werden. — Hr. Baucherot's Prozeß wegen des Buches „Die Demokratie“ wurde gestern vom Gerichte auf 14 Tage hinausgeschoben. Der Advokat des berühmten Schriftstellers, Hr. Emil Olivier, hat diese Vertagung verlangt, weil sein Klient bedenklich krank ist. — Hauptmann Doineau (der bekanntlich seiner Zeit einen

Araberhüpfing ermorden ließ und deshalb verurtheilt wurde) ist nach zweijähriger Haft aus der Strafanstalt von Tours entlassen worden. Man sagt, er werde nach China gehen, um sich ganz zu rehabilitiren. Der Leutnant v. Mercy, welcher seinen Kameraden angeblich im ehrsüchtigen Zweikampfe erschlug, sitzt ebenfalls in Tours. Er bekommt seinen Sold wie früher, und man glaubt, er werde nächstens ebenfalls begnadigt werden. — Capour's Hieherkunft als erster Bevollmächtigter Sardiniens wird neuerdings bestätigt; doch glaubt man nicht, er werde zugleich ins Cabinet treten. Der Ministerwechsel würde erst nach dem Kongresse stattfinden. — 3proz. 70.60. Dst 653.75.

**Paris, 19. Dez. (Sch. M.)** Gestern ging es besser mit dem Prinzen Jerome. — Der Kaiser wird am 1. Jan. das diplomatische Korps und die Staatsförperschaften empfangen. — Es ist positiv, daß Gortschakoff zum Kongreß kommt.

### Spanien.

**Madrid, 16. Dez. (Offizielle Depesche.)** Gestern haben die Mauren, während Abhaltung einer hl. Messe für die seit Beginn des Feldzuges in Afrika gefallenen Spanier, die spanische Armee angegriffen. Es waren ihrer 15,000. Sie führten eine zahlreiche Kavallerie mit sich, welche durch das Feuer der Infanterie und der Artillerie zurückgeworfen wurde. Die Bravour der Truppen war eine bewundernswürdige. Drei Bataillone machten prachtvolle Bajonnetangriffe. Der Verlust des Feindes betrug 1500 Mann, der unrisige mochte annäherungsweise 30 Tode und 126 Verwundete betragen. Unter Letzteren befinden sich 10 Offiziere. Die Krankheitsfälle nehmen zu, aber deren Intenität nimmt ab.

**Madrid, 17. Dez.** Die Königin hat die Belohnungen, welche für tapfere Thaten in den Gefechten vom 24., 25. und 30. Nov. beantragt worden sind, genehmigt. — Gestern nahm die Division des Generals Prim zwei Stunden vom allgemeinen Lagerplatz Stellung, um die Arbeiten an der Straße von Tetuan zu beschützen. General Ros de Plano marschirte mit seiner Kolonne auf die rechte Seite der Straße. Die letzte Niederlage scheint in der maroccanischen Armee Entmutigung hervorgebracht zu haben.

### Großbritannien.

**London, 18. Dez.** Die „Sunday-Times“ sagen: Es gehe das Gerücht, Lord J. Russell werde aus dem Ministerium austreten, was eine Vertagung des Kongresses veranlassen würde. Der „Observer“ glaubt, die Suez-Frage werde England nicht in einen diplomatischen Konflikt bringen; England werde dem Sultan nur den Rath geben, ebensowohl über die Erhaltung seiner Souveränität, wie über die Integrität seiner Finanzen zu wachen.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 17. Dez., Nachmittags.** Schloß Fredensborg steht in Flammen. Der König leitet in Person die Löschanhalten.

### Schweden.

**Stockholm, 17. Dez., Nachmittags.** Nach einer im heutigen Reichstag stattgefundenen enthusiastischen Manifestation des Bürgerstandes in der italienischen Frage beschloß die ganze Kammer einstimmig: eine Adresse an den König für Italiens Selbstbestimmungsrecht beim Kongreß.

### Türkei.

Die Zeitungen theilen eine Note des Hrn. v. Schleinitz an den preussischen Gesandten in Konstantinopel mit, worin das Bedauern der preussischen Regierung über das Komplot, zugleich aber auch der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Pforte sich dadurch nicht in dem heilsamen Reformwerk beirren lassen möchte, welches der Türkei die Sympathien Europa's und ihre Zukunft sichere.

### Amerika.

**London, 17. Dez.** Ueber die am 2. d. in Charlestown vollzogene Hinrichtung des unglücklichen Brown liegen ausführlichere Berichte vor. Eine im höchsten Grade anwiderrliche Reue folgte dem Tode, den das Gesetz gerichtet hat, und dem das kommende Geschlecht Jung-Amerika's vielleicht Denkmäler aus Erz und Marmor errichten wird bis zum letzten Augenblicke, bis in die letzten seiner Familienangelegenheiten. Doch das ist so Brauch bei unsern Bettlern seitens des Meeres. Wir beschränken uns darauf, die Hauptmomente seiner Hinrichtung mitzutheilen. Brown ist als Mann geflohen, und hat seine Fassung auch nicht einen Augenblick lang verloren. Religiöser Verstand verbat er sich, denn — sagte er — es gewähre ihm keinen Trost, Geistliche um sich zu haben, welche die Sklaverei ihrer Mitgeschöpfe gutheißen können. Lieber sähe er ein Duzend Sklavensinder und eine betagte gute Sklavennutter als seine Begleiter zum Galgen, denn sie würden für sein Seelenheil auftriften als alle Klerikalen der Republik zum Himmel beten. Um 11 Uhr verließ er seine Zelle, nachdem er von allen seinen Mitgefangenen, den einzigen Corf ausgenommen, sich aufs herzlichste verabschiedet hatte. Den Letztern fragte er noch in der Todesstunde an, ihn über den von den Schwarzen zu erwartenden Beistand gestützt zu haben, was von Corf übrigens in Abrede gestellt wird. Dann bedeutete Brown dem Scheriff, daß er bereit sei. Man band seine Arme, und in demselben Gewande, das er während seines Prozeßes getragen hatte, einen Hut nachlässig auf den Kopf gedrückt, schritt er ruhig über die Schwelle des Gefängnisses. Vor demselben warteten seiner 6 Kompagnien Infanterie und eine Reiterchwadron mit dem General Taliafero und dessen vollständigem Stabe. In ihrer Mitte ein Karren mit einem anständigen Sarge aus Eichenholz. Der Verurtheilte schaute sich im Kreise um, sprach mit einigen alten Bekannten, und besah den Karren, der sich sofort mit der eskortirenden Truppe in Bewegung setzte. Der Richtplatz selbst war in allen seinen Theilen vom Militär besetzt.

Die bürgerlichen Zuschauer wurden nicht in die Nähe des Galgens zugelassen. Nur der Presse waren, nach langem Kampfe, einige von den vorderen Plätzen eingeräumt worden. Brown schritt rasch die Stufen zum Schaffot hinauf. Ihm nach gingen sein Gefängniswärter Aris und Oberst Campbell. Diesen Beiden dankte er für die ihm erwiesene Freundlichkeit. Es wurde ihm die schwarze Kappe über das Gesicht gezogen, und der Strick um den Hals geschlungen. Aris bat ihn, einen Schritt weiter nach vorn auf die Fallhöhe zu thun. Worauf Brown erwiderte: „Da müssen Sie mich führen, denn ich sehe Nichts.“ Alles war bereit, nur das Militär nicht, welches noch 10 Minuten lang hin und her marschirte, um Stellungen einzunehmen, die gegen einen feindlichen Ueberfall schützen sollten. 10 lange Minuten mußte der Unglückliche dieser Albernheit wegen unter dem Galgen stehen. „Sind Sie müde?“ fragte ihn der Gefängniswärter. — „Das nicht“ — erwiderte der Andere, „aber laßt mich nicht länger, als eben nothwendig ist, warten.“ Endlich wurde der Volzen von der Fallhöhe weggeschoben. Sein Todeskampf schien bald vorüber zu sein, doch schlug sein Puls noch 35 Minuten. Dann wurde die Leiche herabgenommen. Sie ward seiner Familie nicht vorenthalten werden. \*) Von irgendwelchen Unruhen zu Gunsten des Verurtheilten war nicht die Rede. Zum mindesten nicht am Orte der Hinrichtung. Während derselben jedoch lief die Nachricht ein, daß das Haus des bei Harpersferry gefallenen Turner in Flammen stehe, und daß das Feuer wahrscheinlich angelegt sei. Auch dem Bruder des Genannten waren am Tage zuvor mehrere Pferde und Schafe plötzlich gefallen, was natürlich den Verdacht absichtlicher Vergiftung erregen mußte. Doch war darüber weiter Nichts bekannt, als die letzten telegraphischen Berichte zur Post mußten.

\*) Sie ist der Wittve ausgeliefert worden, die ihn nach North Elba bringen läßt, wo die Familie ein kleines Gut und eine gemeinschaftliche Gruft besitzt.

### Vermischte Nachrichten.

**Knielingen, 18. Dez.** Heute Mittag 3 Uhr mußte die Rheinbrücke wegen großem Eisgang abgeführt werden.

**Mosbach, 17. Dez.** Da der Redar bereits mit Grundeis geht, so mußte die Schiffbrücke über den Redar bei Driedenheim gestern Vormittag abgeführt werden. Der Verkehr wird durch Rähnen unterhalten.

Eine drollige Geschichte ereignete sich vorige Woche in Raßau. Der Wirth im sogenannten Fischergarten hörte seine Hunde Nacht im Hofe stark bellen, und vermutete, daß vielleicht Jemand im Hofe oder Garten wäre, der sich seiner gemästeten Schweine bemächtigen wolle. Er ging daher den andern Morgen in den Garten und fand auf dem bereihten Boden Spuren von Menschentritten, welche nach dem Schweinestall führten. Dies brachte ihn auf die Idee, einen jungen Bären, den er aufzog, in den Schweinestall zu sperren und die Schweine einzuweisen in die Behausung des Bruder Pegg zu bringen. Mehrere Tage darauf bellten die Hunde wieder und der Wirth fand am Morgen zu seinem Entsaunen den Bär schnarrend auf einer Guba (Bauernmantel) liegen und neben ihm Blutstrecken, den Dieb aber verschwunden. Es ist somit der nächtliche Besucher des Schweinestalls ansatz mit einem fetten Schweine beladen, mit Verletzungen und dem Verlust seiner Guba davongelommen. Der junge Pegg hatte die Justiz streng gehandhabt.

### Bescheinigung und Dankfagung.

Für die arme Lehrfamilie im Amtsbezirke Eitenheim sind vom 17. November bis heute bei dem Unterzeichneten selbst eingegangen: Von Gr. in Freiburg 1 fl. Von einer Gesellschaft in Eitenheim 5 fl. 14 kr. Mit dem Postzeichen Raßau 2 fl. Mit dem Poststempel Aern von „einer ungenannten Leiden“ 2 fl. Mit dem Postzeichen Rost 2 fl. Von Hrn. Postmeister Wandt in Raßau 2 fl. Mit dem Poststempel Baden von B. P. 5 fl. Aus Karlsruhe von einer „ungenannten“ sein wollenden Dame 30 fl. Aus Bruchsal von einem Wohlthäter, der nicht genannt sein will, 5 fl. 30 kr. Von Israel. Lehrer Adler in Ruff 56 kr. Mit dem Poststempel Steinach und dem Motto: „Dies Scherlein für die durch den Rathschluß des Allmächtigen schwer geprüfte Lehrfamilie“ 2 fl. Von „Unbekannt“ in Eitenheim 1 fl. Mit dem Postzeichen Böhrndach und der Chiffre D. R. 2 fl. Von Mitgliedern des Gesangsvereins Eitenheim 4 fl. 13 kr. Von Hrn. B. P. ... in Eitenheim 5 fl. Mit dem Postzeichen Eittingen 1 fl. 45 kr. Aus Laß von Hrn. v. Röder 4 fl. 40 kr. Von Frau Wittne Graumann ebenda selbst 2 fl. 20 kr. Mit dem Postzeichen Konstantz 2 fl. 20 kr. Aus Freiburg von D. M. 1 fl. Aus dort von Hrn. Häuber 2 fl. Aus dem Waisenhaus in Lichtental 14 fl. In Eitenheim von einer Biergesellschaft 2 fl. 15 kr. Durch die Postexpedition Rothensfeld von Frau v. Pfuor 1 fl. 45 kr. Von 2 Unbekannten 2 fl. Von Hrn. 30 fr. Sammlung bei der Lehrerkonferenz in Hausach 4 fl. 1 kr. Von Hrn. in Eitenheim 30 fr. Von Hrn. in Waldkirch 2 fl. Von Hrn. B. in Eitenheim 30 fr. Von Hrn. und Josephine K. in Neureisheit 2 fl. Aus einer Abendgesellschaft in der „Linde“ zu Laß 2 fl. Von R. und L. in Karlsruhe (nebst einem Paar Kleidungsstücke) 3 fl. Von Hrn. in Ruff 2 fl. Mit dem Postzeichen Wolfach von Hrn. Lehrer R. 2 fl. Von der Lehrerkonferenz in Biberach 10 fl. 6 kr. Mit dem Poststempel Baden 4 fl. Von 40 Angehörigen des groß. bad. 3. Linien-Infanterieregiments zu Raßau 3 fl. Durch Hrn. Pfr. St. u. Pfl. Basler in Herdwangen 6 fl. Von Unbekannt in Emmendingen 1 fl. Von Unbekannt in Laß 2 fl. Von ungenannten Wohlthätern in Gerndach, Gaggenau und Rothensfeld durch Hrn. Pfl. Heilmann 25 fl. Durch Hrn. Defan S. in 3. von den Lehrern des Bezirkes M. 3 fl. Durch Hrn. Pfl. Anders in Ruffach 3 fl. Durch Hrn. Pfl. Heldermann in Heidelberg von den Lehrern daselbst, von Mörchingen u. v. Wohnern Heidelberg zusammen 55 fl. 2 kr. Durch Hrn. Lehrer Graf in Schönau u. R. in Zolman 3 fl. 9 kr. Durch Hrn. Obermüller in Karlsruhe ein Paar Kleidungsstücke. Von 3 Lehrern des Bezirkes Donaueschingen 1 fl. Vom Gesangsverein in Herdwangen 13 fl. 8 kr. Durch Hrn. Pfl. Dumbel in Waldkirch gesammelt 3 fl. 20 kr. — Zusammen 259 fl. 24 kr.

Durch vorstehenden Ausweis bezeugen wir den Empfang der an den Unterzeichneten adressirten Gaben und sprechen zugleich den herzlichsten Dank aus für die alle Erwartung übertraffene reichliche Unterstützung, welche der bedrängten Lehrfamilie durch die werthvolle Liebe der christlichen Wohlthäter, wie durch die freundliche Mitwirkung der Expedition dieses Blattes zu Theil geworden ist. Gott segne die edlen Menschenfreunde! Ihre Spenden wird der Unterzeichnete in der zweckmäßigsten Weise verwenden. Eitenheim, den 17. Dezember 1859.

Grafmüller, Defan.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Derm. Kroenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 20. Dez. 4. Quart. 140. Abonnementsvorstellung. Die Musiketiere der Königin; komische Oper in 3 Akten, von Halévy.

